

## Lebenshilfe Werkstatt erhält Spende aus Fußballturnier

Es war einmal eine Firma, die verlegte vor ein paar Jahren ihren Produktionsbetrieb, nach Ungarn. 450 Mitarbeiter standen auf der Straße. Einige von ihnen hatten in dieser Situation die rettende Idee. Sie wollten die vollautomatische Lackieranlage ihrer alten Firma kaufen und damit eine Werkstatt für Behinderte aufziehen. Gedacht, geklappt. Zumindest nach zähen Verhandlungen und zahlreichen Gesprächen. Anfangs hatte das Heilpädagogische Centrum Augustinum (HPCA) die Trägerschaft für die Werkstätte an der Waldmeisterstr. 80, seit etwa drei Jahren ist sie nun unter den Fittichen der Lebenshilfe Werkstatt. Doch nach wie vor ist Peter Rester Leiter der Zweigwerkstatt Lerchenau.

Die Lebenshilfe Werkstatt wird vom Bezirk von Oberbayern finanziert und verdient selbst Geld mit der KTL-Beschichtung von Bauteilen, insbesondere für Autos, medizinisches Gerät, Nutzfahrzeuge und, stets ein besonderes Schmankerl, für Oldtimer. Doch Spenden sind immer herzlich willkommen und werden gerne für einen Ausflug oder eine Extraanschaffung verwendet. Der Arbeitskreis Kultur und Stadtteilaktivitäten, der zusammen mit dem TSV 54 – DJK München und Hasenbergler Unternehmern das alljährliche Benefizfußballspiel an der Bezirkssportanlage Grohmannstr. ausrichtet, will heuer die Einnahmen rund um das Benefizfußballspiel der Lebenshilfe Werkstatt zukommen lassen. Aus diesem Anlass besuchten im März einige Vertreter der Organisationen die Werkstatt, um sich selbst ein Bild von der Einrichtung zu machen.

### Die Lackierung steht und fällt mit der Aufhängung

Auf 2.500 qm Fläche bietet die Werkstätte derzeit 43 Jugendlichen mit geistiger Behinderung einen Arbeitsplatz. Zehn davon arbeiten unter der Gruppenleiterin in Küche und Kantine – das Essen kommt für alle Lebenshilfe-Werkstätten von der eigenen Großküche in Putzbrunn. Die anderen sind in den Produktionsprozess eingebunden: Sie hängen die zu lackierenden Werkstücke auf speziellen Vorrichtungen auf und nach dem Beschichtungsvorgang wieder ab und verpacken sie. Eine herausfordernde Arbeit sowohl für die geistig behinderten Jugendlichen



wie für das zehnköpfige Produktionsteam um Rester. Denn die Qualität muss in jedem Fall stimmen, agiert man doch in dem äußerst hart umkämpften, preissensitiven Automobilzulieferumfeld. Selbstverständlich sind alle qualitätsrelevanter Prozesse zertifiziert und werden regelmäßig durch den TÜV nach ISO 9001:2008 auditiert. Doch die anspruchsvollen Kunden – BMW, MAN, Hörmann Automotive, VW, Rolls Royce & Co. –, das weiß auch Rester, erwarten inzwischen noch höhere Produktionsqualität. Und die steht und fällt bei der KTL-Beschichtung – bei der kathodischen Tauchlackierung haftet der Lack aufgrund der elektrischen Anziehung zwischen dem im Lackbad befindlichen Werkstück, an dem eine Gleichspannung angelegt ist, und den gegensätzlich geladenen Lackpartikeln außerordentlich stark an – mit der richtigen Aufhängung der Werkstücke. Falsch aufgehängt heißt Fehler in der Beschichtung. Die Gruppenleiter müssen die behinderten Jugendlichen also tagtäglich sehr genau anweisen, und das für die unterschiedlichen Teile stets aufs neue, und darauf achten, dass die Anweisungen zur besten Aufhängung auch exakt eingehalten werden – eine „Knochenarbeit“, so Rester, denn die Behinderten „funktionieren“ nicht wie „normale“ Beschäftigte. Ihre Form sei tagesabhängig.

### Auch die Behindertenwerkstatt muss sich am Markt behaupten

Die Lebenshilfe Werkstatt arbeitet schon seit vielen Jahren mit den Kunden zusammen und trotzdem kommt es immer wieder vor, dass einer von heute auf morgen einen Auftrag storniert. Etwa aus wirtschaftlichen Erwägungen, weil andere Unternehmen irgendwo auf der Welt der Auftrag günstiger erledigen. Das geschah in der Vergangenheit schon öfter. Neue Aufträge sind andererseits schwierig zu bekommen, der globalisierte Markt wird immer härter. Inzwischen aber hat die Lebenshilfe Werkstatt mit rund 50 aktiver Kunden eine breitere Basis, um den Ausfall eines Kunden besser verschmerzen zu können.

Und vielleicht hat die Lebenshilfe Werkstatt bald von Siemens einen großen Auftrag über 400.000 Stück an der Angel. Es geht um ein sehr schwieriges Werkstück, für das Prozessingenieure die altbewährte Lackierstraße, anno 1986 für 4,3 Millionen Mark von der Firma Rockinger angeschafft und von der Lebenshilfe Werkstatt gekauft, sogar in den Osterferien umstellen mussten, um die Qualitätsanforderungen von Siemens erfüllen zu können.

### Die Werkstatt ist für die Jugendlichen ein Schutzraum

Obgleich die meisten behinderten Beschäftigten aus dem Münchner Norden stammen, gibt es doch einige, die täglich von Sauerlach und Taufkirchen zu ihrem



Arbeitsplatz kommen. Sie alle wohnen, je nach Schwere ihrer Behinderung, in betreuten Wohngruppen, manche noch bei den Eltern oder in Einrichtungen des HPCA. In der Lebenshilfe Werkstatt verdienen die Jugendlichen, die finanziell über dem Bezirk von Oberbayern abgesichert sind, dabei aber wie Sozialhilfeempfänger behandelt werden, zwischen 100 und 380 Euro. Geld, das ihnen gleich wieder mit der staatlichen Unterstützung verrechnet wird. Macht den Jugendlichen trotzdem nichts. Sie kommen gerne zur Arbeit, sind bisweilen schon vor ihren Gruppenleitern und Betreuern da und nehmen oft gar nicht einmal den ihnen zustehenden Urlaub. Denn die Werkstatt ist ihr gut geschütztes soziales Umfeld, „draußen“ dagegen fehlt es oft an Betreuung. Hier bei der Lebenshilfe können sie Schreib- und Lesekurse, Computer- und Internetkurse, Gymnastikkurse ... besuchen.

Ziel der Lebenshilfe-Einrichtungen ist es, die behinderten Jugendlichen für den ersten Arbeitsmarkt fit zu machen. Was hin und wieder auch gelingt. So ist schon der ein oder andere beispielsweise bei den Bäckereien Wimmer oder Aumüller untergekommen. Und demnächst soll, wenn alles klappt, eine größere Gruppe im Tierpark Hellabrunn eine Anlage warten. Doch generell ist es für behinderte Menschen schwierig, auf dem „normalen“ Arbeitsmarkt zu bestehen, weiß Rester zu berichten. Trotz allen Geredes von der Inklusion gebe es in den Köpfen vieler große Vorbehalte. Zudem seien viele Behinderte dem Arbeitsdruck und -tempo einfach nicht gewachsen.

### Gelebte Inklusion beim Benefizturnier

Das Benefizturnier des TSV 54 – DJK München, das heuer am 18. Juli zum 10. Mal stattfinden wird, startet seit einiger Jahren mittags mit einem Kleinfeldturnier von Freizeitmannschaften rund um den Erika-Fellner-Cup. Und da kam Ulrich Thepas, der mit zwei Kollegen die Behinderten der Lerchenauer Werkstatt sozialpädagogisch begleitet und betreut, spontan eine Idee, die die Besucher sofort aufgriffen: Am Turnier soll auch die Lebenshilfe mit ein oder zwei Mannschaften teilnehmen!